



## Mozart im Tournee-Gepäck

Bachchor Mainz und Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz unternahmen eine erfolgreiche Südamerika-Tournee

Von Jan-Gert Wolff

Quietschend setzen die Reifen der Aerolinas-Argentinas-Maschine am Flughafen von Buenos Aires auf. Lourdes Diz seufzt erleichtert. Sie ist Vorsitzende des Mainzer Bachvereins und maßgebliche Organisatorin der Südamerika-Tournee des Bachchors. Wochen und Monaten stand sie tagtäglich mit dem Veranstalter Mozarteum Argentinien in Kontakt. Enorm viel war zu organisieren: die Auswahl der Solisten, Verhandlungen mit dem Orchester, die Flüge, Unterbringung und Verpflegung, die Reisen innerhalb Südamerikas, Visaanträge und vieles mehr.

Zwar liegen vor dem Chor, der von der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz und namhaften Solisten begleitet wird, acht arbeitsreiche Tage mit sieben Konzerten in drei Ländern, doch die Kinderkrankheiten, an denen die Reise im Vorfeld litt, sind vorüber. Denn nicht nur, dass der Dirigent Ralf Otto in den Wochen vor dem Abflug an einer Lungenentzündung laborierte und die Reise an sich aufgrund der Insolvenz der brasilianischen Fluglinie Varig ohnehin auf der Kippe stand – einen Tag, bevor es losging, erkrankte die Altistin Gerhild Romberger und bei einem Flugzeug einer chilenischen Fluggesellschaft, mit dem ein Teil der Musiker reisen sollte, war tatsächlich ein Flügel abgebrochen, sodass erneut umgebucht werden musste. Doch das ist im herbstlichen Buenos Aires Schnee von gestern: Der Bachchor Mainz ist wieder da!

Eine Fangemeinde hat sich der Klangkörper vor Ort bereits 2003 ersungen. Zu beiden Konzertreisen wurde der Chor vom

Mozarteum Argentino eingeladen. Dabei handelt es sich um eine gemeinnützige Organisation mit dem Ziel, vor Ort die klassische Musik in ihrer ganzen Breite und Tiefe zu pflegen. Der Kontakt zwischen Bachchor und Gisela Timmermann, die das Mozarteum in Buenos Aires leitet, kam durch Lourdes Diz zustande, die, bevor sie nach Mainz kam, in Spanien eine Musikagentur betrieb. Das Mozarteum Argentino war ihr also bereits als Partner vertraut. Denn einen solchen brauchte der Bachchor für seine lateinamerikanischen Reisepläne. 2001 hatte man Gisela Timmermann zu einem Konzert in Frankfurt eingeladen, da sie für 2003 „einen Spitzenchor“ suchte, wie sie sagte. Als solcher erwies sich der Bachchor dann auch vor drei Jahren, wenn man die begeisterten Kritiken in der argentinischen Presse liest.

Und in diesem Jahr zeigten sich die Musikkritiker vor Ort wiederum beeindruckt: Da ist vom „großartigen Bachchor Mainz“ zu lesen, der „mit großer Prä-

zision und guter Ausbildung“ eine „wahre Pracht vorgetragen“ hätte; ein anderer Kritiker bescheinigt dem „Chor ersten Ranges“ eine „enorme Fähigkeit der Nuancenvielfalt und Klangintensität“ und lobt „Energie und Klarheit“ des Dirigats von Ralf Otto.

Für die Staatsphilharmonie war diese Tournee eine Dienstreise; für die Choristen bedeutete dies jedoch, einen Teil ihres Jahresurlaubs zu nehmen und intensive Probenarbeit in ihrer Freizeit zu absolvieren. Unisono bekommt man jedoch zu hören, dass es die musikalischen Strapazen wert waren –

wann singt man schließlich schon mal in Argentinien, Uruguay oder Brasilien? Denn dort wurde musiziert: Händels „Messias“ in der Mozart-Fassung und Mozarts „Große Messe in c-Moll“ in der Bearbeitung von Robert D. Levin – schließlich ist man ja (noch) im Mozartjahr 2006! Vier Aufführungen in Buenos Aires (im Teatro Opera und im Teatro Colón, einem der besten Konzertsäle weltweit), eines in Montevideo (im Teatro Solís) und zwei im Sala Cultura Artistica in São Paulo standen auf dem straff geschürten Tourneeprogramm.

Der Dirigent des Chores, Ralf Otto, war glücklicherweise wieder fit und schien während der Reise immer mehr zu gesunden – Musik beflügelt eben: „Ich bin ein Tourneertyp, denn wenn man mit einem Konzertprogramm auf Reisen geht, arbeitet man äußerst konzentriert und erlebt in kurzer Zeit oft große Entwicklungen.“ Otto ist stolz – auf Chor und Orchester: „Gerade die Staatsphilharmonie hat sich in bemerkenswerter Weise mit den stilistischen Herausforderungen dieser Musik auseinandergesetzt und sie mit

Bravour bewältigt“, lobt der Dirigent das Ensemble, auf dessen Spielplan Mozart und Händel sonst eher selten stehen. „Besonders glücklich macht mich, dass der Bachchor Mainz die großen Erwartungen der südamerikanischen Musikfreunde mit professioneller Selbstverständlichkeit erfüllte und brillant musizierte.“ Angetan zeigt sich Otto auch vom Publikum selbst: „Das bringt Spannung und Neugierde mit, ist

„Hier ist man noch richtig begeisterungsfähig und offener gegenüber der Musik.“

dankbar und respektvoll – was uns natürlich trägt.“

Für ein solches Konzertprogramm braucht es aber auch herausragende Solisten: Hélène Guilmette (Sopran), die für Gerhild Romberger eingesprungene Mechthild Georg (Alt), Daniel Sans (Tenor) und Klaus Mertens (Bass) waren hier mit von der Partie. Und wie sehen diese Künstler, die zwar sämtlich schon auf Tournee, aber noch längst nicht alle in Südamerika waren, eine solche Reise? Bei einer Tasse Kaffee gibt der

aus Mainz stammende Daniel Sans gerne Auskunft: „Ich sehe es schon als kulturellen Auftrag, das, was ich im Studium und mit diversen Dirigenten erarbeitet habe, mitzunehmen und weiterzugeben.“ Speziell die Alte Musik, die außerhalb Europas nicht so verbreitet sei, empfinde er als eine Art Berechtigung, in Ländern wie Argentinien oder Brasilien aufzutreten: „Die haben doch selber Weltklasse-Tenöre“, weiß der Sänger: „Aber die sind eben nicht mit der europäischen Musik groß geworden.“

Wie Ralf Otto empfindet auch Daniel Sans, dass man auf einer Tournee „intensiver dranbleibt“: „Und auch man selbst wächst von Konzert zu Konzert ein Stück weit über sich hinaus.“ Besonders berührt ist der Mainzer von der Dankbarkeit und Wärme des südamerikanischen Publikums: „Hier ist man noch richtig begeisterungsfähig und offener gegenüber der Musik. Ich will dem deutschen Publikum ja nicht zu nahe treten, aber während man hierzulande eher Virtuosität und Technik bewundert, erleben die Hörer in Buenos Aires, Montevideo oder São Paulo die für sie eher fremde Barockmusik viel intensiver mit.“ Bei manchen Arien und Chorsätzen habe er zahlreiche Konzertgäste weinen sehen.

Und da ist dann noch ein ganz besonderer Fan des Chores, den die Sängerinnen und Sän-

ger zwar seltener zu Tränen rühren, der ihnen aber trotzdem sehr nahe steht: Peter Eckes, der Getränkemulti aus Nieder-Olm hatte beruflich in Südamerika zu tun und stieß in Buenos Aires zu „seinem“ Chor: „Mein Herz schlägt für den Bachchor – und ihn hier zu treffen, macht mir eine besondere Freude“, bekannte der Mäzen, der mit Gisela Timmermann auch im Kuratorium des Chores sitzt.

Sieben Konzerte an acht Tagen in drei Ländern – wie im Flug vergeht die Zeit und der Chor reist von einem umjubelten Auftritt zum anderen: Ausverkaufte Konzerte, begeisterte Zuhörer, ein zufriedener Dirigent und ebensolche Kritiker – all das geht den Choristen und Orchestermusikern durch den Kopf, als nach 36 Stunden Rückflug mit Stopps in Buenos Aires und Madrid der Flug „Spanair JK 115“ sicher auf dem Rhein-Main-Flughafen landet. Wo war man noch gleich gestern? Es braucht seine Zeit, um die vielen Eindrücke einer Reise zu verarbeiten, die außer zwei Stadtrundfahrten und Spaziergängen durch Buenos Aires und Montevideo wenig Touristisches, dafür aber eine mehr als erfüllende Konzerttätigkeit bot. Auf die Frage der Daheimgebliebenen, wie es denn war, antwortet man erst mal einsilbig: „Anstrengend.“ Aber auch aufregend, bereichernd, spannend, lustig, beglückend, anspruchsvoll, intensiv. Mal sehen, wann der Bachchor Mainz die Koffer wieder packt ... ■



Dirigent Ralf Otto ist stolz auf den Bachchor Mainz (oben), der sein Publikum in Brasilien zu Tränen rührte. Fotos: Bachchor Mainz